

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska

Preis des Tageblatts: Täglich den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. - Preis des Wochenblatts: bei stifter Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Samstag, den 13. Januar 1917.

Patriotismus mit Rabatt.

Nachdem die Vorkämpfer des Patriotismus ein volles Jahr lang Jeter und Morbio über die Absicht der Bundesregierung, eine eigene Panzerplattenfabrik zu bauen, geschrien und den amerikanischen Wählern in vielen Tausenden von Flugzetteln vorgehalten haben, welche himmelstreichende Ungerechtigkeiten es sein würde, wenn sie sich von den hochmögenden Stahlmagnaten nicht länger das Gold aus der Tasche lassen wollten, läßt sich die mit allen Sinnen geübte Leitung der patriotischen Firma nunmehr zu dem Zustand kommen, ihre Aktienanleihe für Regierungslieferungen gegen ihre früheren Forderungen um zehn Prozent herabzusetzen. Es gibt also doch noch gute Menschen, und Charles M. Schwab gehört offenbar zu ihnen. Denn nach den früher von ihm abgegebenen und mit einer Masse von Berechnungen und statistischen Ziffern belegten Erklärungen schloß die bisher von ihm geforderten Preise nur einen ganz winzigen, kaum sichtbaren Nutzen für das von ihm vertretene Geschäft ein. Entschloß er sich nun trotz aller „Beweise“ seiner Realität zu einer zehnprozentigen Preisermäßigung seiner Lieferungsangebote, so bleibt nur die Bemerkung übrig, daß er den Unterschied zwischen den Produktionskosten und dem dagegen zurückbleibenden Verkaufspreis aus seiner eigenen Tasche zu bezahlen gedenkt. Aber wir leben nun einmal in einer unendlichen Welt, und so wird wohl das Angehörige zum Ereignis werden und der Storgesetz das hochwürdige Anerkennen aus Vorkämpfer schände abnehmen. Und das von Rechts wegen! Denn die Regierung der Vereinigten Staaten kann unmöglich die Verantwortung dafür übernehmen, daß der amerikanische Stahlgenosse aus praktisch beraubter Vaterlandsliebe nach und nach ein Stück an den Vorkämpfer kommt und seinen Lebensabend demselben im Armenhaus zubringen muß.

Chicagos deutscher Polizeichef.

Unter dem Titel „Höll dem neuen „Chief““ schreibt die „Chicago Abendpost“ gelegentlich der Berufung des berühmten Polizeikommissars Hermann Schuetzler zum Polizeichef von Chicago was folgt: Dem Volksgenossen Hermann F. Schuetzler freudvollen Gruß und herzlichsten Glückwünsche!

Er hat erreicht, was schon seit langem sein Streben sein mußte. Er wurde der „Chief“, das Oberhaupt des Polizeidienstes der Stadt Chicago, in den er vor 24 Jahren eintrat. Er übernimmt ein schwieriges Amt und große - sehr große - Verantwortlichkeit. Die Aufgabe, die seiner harrt, ist so groß und ihre befriedigende Lösung muß angesichts der Erfahrung, die seine Vorgänger im Amt, und mit ihnen die Bürgerstadt, machten, als so schwierig erscheinen, daß ein anderer wohl zögern dürfte, das Amt zu übernehmen, und es scheint förmlich, als sei ein rühmreicher Abschluß einer erfolgreichen Laufbahn in diesem Amt unvorstellbar, der neue „Chief“ aber zu bemitleiden als zu beglückwünschen. Für Schuetzler gilt das nicht. Er kennt die Aufgabe und die Arbeit, die seiner harrt, und besitzt die Erfahrung und Fähigkeit, sie zu meistern. Er übernimmt sie unter den günstigsten Bedingungen.

Er hat die Berufung zum Amt keinerlei Einflüssen zu danken. Sie wurde ihm, weil er von jeglichen Einflüssen frei ist. Er kann das Amt selbstbewußt und vertrauensvoll übernehmen, wie dürfen von ihm eine erfolgreiche, zufriedenstellende Amtsführung erwarten, weil er auch frei ist von dem Einflusse der Macht, die ihn auf seinen neuen Posten stellte - von dem Major und seiner politischen Umgebung. Major Thompson machte Hermann Schuetzler nicht fernes politisches Glaubensbekenntnis wegen, noch wegen seiner Freunde oder wegen seiner imposanten Figur, sondern allein wegen seines wohlgegründeten Rufes als fähiger, ehrlicher und aufrichtiger Polizeigenosse - und aus Selbstbehauptungsdrang, weil er unter den herrschenden Umständen einen Schuetzler zum Polizeichef ernennen mußte!

Die Aufgabe der Stadt, einen guten Polizeidienst zu schaffen, mag heute schwerer sein als je zuvor. - Dafür hat dann Schuetzler mehr Mächtig und besseres Volk und mehr Freiheit im Volk und Handeln als irgend einer seiner Vorgänger, und in froher Überzeugung anzutreten wird nachmals, ihm zu dem Amt und der schönen Gelegenheit, die ihm wurde, der Stadt zu dem neuen Polizeichef und dem Deutschstum Chicagos zu diesem Volksgenossen.

Kriegsfinanzen in Europa.

Unter diesem Titel veröffentlicht ein ungenannt bleibender hoher Beamter eines der größten Bankhäuser New Yorks einen durchweg sachlich gehaltenen Aufsatz, in dem er sich mit der Frage befaßt: Wird Europa nach Wiedereintritt des Friedens im Stande sein, seine Schulden zu bezahlen?

Einleitend weist der Verfasser darauf hin, daß der Krieg in der Finanzwelt Verhältnisse geschaffen habe, die sich geradezu als erschreckend für vollkommene Sachverständige erweisen. Obwohl im finanziellen Sinne die ganze Welt an der augenwärtigen Frage interessiert sei, sei sie von besonderer Wichtigkeit für die Vereinigten Staaten, die bisher anwendend zwei Billionen Dollars an Regierungen ausländischer Staaten verliehen hätten. Es sei nicht mehr wie recht und billig, daß ein Schuldner die Hilfsquellen von Gläubigern einer Prüfung unterziehe, deren Kreditforderungen vollständig im Nachteil begriffen seien. Er schloß dann, daß die Kriegsverbindungen der sich befindenden Nationen im August 1917, d. h. nach dreijähriger Kriegsführung, sich auf über \$75,000,000,000 belaufen werden, woran die Zentralmächte mit einem Drittel beteiligt sind. Verlässlichen Berichten zufolge folgte der Krieg zur Zeit den Alliierten \$105,000,000, wovon Großbritannien \$25,000,000, Frankreich \$18,000,000, Rußland \$16,000,000 tragen, während sich der Rest auf Japan und kleinere Mächte verteilt. Die folgende Tabelle zeigt die Staatsschulden der kriegführenden Nationen vor dem Kriege und gegenwärtig:

Table with 4 columns: Country, Date (1. Aug. 1914), Current Debt, and Difference. Rows include Great Britain, France, Russia, Italy, Germany, Austria-Hungary, and Japan.

Diese Ziffern schließen für Frankreich Vorläufe ein, die der französischen Regierung von der Banque de France auf zinsfreie Anleihe gewährt wurden, während die Genehmigung der türkischen Staatsbank durch den Widerruf von Verpflichtungen gegenüber den alliierten Mächten erklärt wird.

Um die Angelegenheit der vorerwähnten Gesamtsumme hervorzuheben, erwähnt der Verfasser, daß sie den zweifachen Wert aller Zentralbanken in den Vereinigten Staaten, dreifach das Kapital aller amerikanischen Eisenbahnen, und 75fach das Kapital aller Nationalbanken des Landes darstellt. In welcher Weise sich die Verzinsung und Abtragung dieser Verlebensschuld nach dem Friedensschluß gestalten wird, ist eine so schwierig und verwirrend erscheinende Frage, daß sie auch dem erfahrensten Finanzgenosse fast unauflösbar erscheint.

An Hund zahlreicher Statistiken und sonstiger Tatsachen weist er dann darauf hin, daß es verfehlt sein würde, das darlehensweise für Kriegszwecke erlangte und verwendete Geld als völlig verloren zu betrachten. Ein großer Teil fließt heimischen Industrien zu, wird in Schiffen, Eisen-

bahnen und anderen Verkehrsmitteln, Ausrüstungen, dauernden Verbesserungen usw. angelegt, die auch nach dem Kriege noch beträchtlichen Wert besitzen. Das Vertrauen der einzelnen Nationen, ihren Verpflichtungen nach Beendigung des Krieges nachkommen zu können, scheint in keiner Weise erschüttert zu sein. England hofft auf einen riesigen Aufschwung seiner Industrie, seines Handels und seiner Schifffahrt; die gleichen Hoffnungen hegt Frankreich, daß außerdem noch größere Sparlichkeit und Frugalität von seiner sprichwörtlich sparsamen und frugalen Bevölkerung erwartet, und Rußland beabsichtigt seine Einnahmen und sein Nationalvermögen durch ausgiebigere Ausnutzung seiner riesigen, bisher wenig erschlossenen Hilfsquellen zu vermehren. Bezüglich Deutschlands heißt es: „Die finanzielle Lage Deutschlands ist einzig dastehend. Es wird mit gutem Grund behauptet, daß es stärker als die „Entente“-Alliierten sein wird, da es Geld nur innerhalb seiner Grenzen, und zum geringeren Teil bei seinen Verbündeten ausgeben vernochte. Es wird nach dem Kriege so gut wie gar keine ausländischen Schulden haben, und ist hierin seinen jetzigen Gegnern überlegen. Seine Verpflichtungen gegenüber dem eigenen Volke wird es nach Belieben regeln können. Und seine Finanzlage wird noch durch seinen beträchtlich angewachsenen Goldvorrat gestärkt. Es gibt heute in der Tat nur wenige, die bezweifeln, daß Deutschland seinen finanziellen Verpflichtungen nach dem Kriege nicht voll und ganz gerecht werden kann.“

Jahresversammlung des Ortsverbandes! (Fortsetzung von Seite 1.)

Das Finanzkomitee reichte einen Jahresbericht ein über den Bestand der Bücher des Finanzsekretärs und Schatzmeisters, die übereinstimmend befunden wurden. Der Kassabuchhalter ist ein befriedigender. Präsident Peter reichte seinen Jahresbericht ein, den wir am Schluß dieses Berichts folgen lassen.

Der Protokoll - Sekretär Wm. Sternberg unterbreitete einen ausführlichen Jahresbericht über die Verteilung der Delegationen der Zweigvereine an den Versammlungen des Ortsverbandes. Der Bericht erregte Interesse und wurde dem Protokoll einverleibt. Hierauf wurden die bisherigen Beamten durch eine einstimmige Wiederwahl geehrt: Präsident, Val. J. Peter. 1. Vize-Präsident, Ernst Heine. 2. Vize-Präsident, J. M. Keis. Protokoll - Sekretär, Wm. Sternberg. Finanz-Sekretär, Aug. J. Specht. Schatzmeister, Theod. Singshoff. Finanz-Komitee, Theod. Vogel, F. A. Menke, Hy. Rodenburg.

Jahresbericht von Val. J. Peter, Präsident des Ortsverbandes Omaha.

Meine lieben Kameraden! Dem üblichen Brauch folgend unterbreite ich Ihnen hiermit meinen Bericht über die Tätigkeit unseres Verbandes im Jahre 1916. Gleich zu Anfang laß ich konstatieren, daß wir trotz bedauerlicher Rückschläge in der Wahl, eine innere Erfrischung zu verzeichnen haben. Nicht nur hat die Zahl unserer Zweigvereine zugenommen, auch die Zahl unserer Mitglieder ist gestiegen, und bringer nach Ausweis der eingezahlten Kopffsteuer 2,200.

Unser erstes öffentliches Hervortreten im Jahre 1916 war das erfolgreiche Stornieren unseres Kundescheins am 7. Mai im Heim des Vereins. Auch der Erfolg der dreijährigen Schulzeit wird der Chor ein Konzert geben, das hoffentlich wieder ein Ereignis bilden wird. Den Vorkämpfern des Deutschen Schauspielvereins der Studenten der Staatsuniversität und dem Gesangverein der Oberamerikaner in Brantleys Theater am 2. April ließ der Verband seine kräftigste Unterstützung angebeihen.

Als ein Ereignis unserer Deutschstrebenden muß die Theaterdarstellung des Personals der Täglichen Omaha Tribune am 12. Nov. im Deutschen Haus unter den Auspizien des Ortsverbandes zum Besten der deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegskriegsleidenden angesehen werden, dies nicht nur einen künstlerischen, sondern auch finanziellen Erfolg erzielte und als dessen Ergebnis dem wohlthätigen Zwecke eine Summe von über \$150 zugewandt werden kann.

Der Deutschunterricht in den Volks- und Hochschulen der Stadt und unsere größte Aufmerksamkeit. Nachdem das Modell-Gesetz für fremdsprachlichen Unterricht im Staatsobergericht einstimmig als verfassungsgemäß erklärt worden war, hatte man Ursache zu glauben, daß sich die Opposition gegen den fremdsprachlichen Unterricht legen würde. Das Gegenteil trat aber ein und wir waren gezwungen, mit viel Mühe und Taft unsere Sache zu verteidigen. Trotzdem gelang es uns, den Deutschunterricht in einer weitesten Anzahl Volksschulen einzuführen. Heute wird er in 22 Volksschulen, unseren beiden Hochschulen und der Handelshochschule erteilt und die Beteiligung daran ist größer wie je zuvor. Herr Prof. Ferd. Stedinger schied als Oberlehrer der Hochschule aus und widmet jetzt seine Zeit dem Deutschunterricht in den Volksschulen, während als Vorsteher

Für Brillen, welche dasien, be-lieben Sie Dr. Weiland, Fremont, Neb. Schwierige Fälle Spezialität.

des Deutschunterrichts in der Hochschule, Prof. A. J. Weidling von der Staatsuniversität in Lincoln gewonnen wurde. Ich muß an dieser Stelle die eifrige Unterstützung anerkennen, die uns in unserer Schularbeit von Bürgern wie den Herren Henry Gubens, A. E. Meyer, Harry Fisher, Wm. Wappala u. a. und der Frau Karl Gittner zuteil wurden. Wir müssen auch in der Zukunft dem Deutschunterricht unser Hauptaugenmerk zuwenden und ihn vor allen Angriffen zu schützen suchen. Unserm Verband gebührt das Verdienst, die Initiative ergriffen zu haben zur Erhöhung der Kopffsteuer des Staatsverbandes auf seiner Jahresversammlung am 13. und 14. Sept. 1916 in Grand Island. Durch diese Erhöhung erhält der Verband Mittel, um seine Ziele mit größerem Nachdruck zu verfolgen. Auf dieser Jahresversammlung des Staatsverbandes, auf welcher unser Ortsverband volljährig vertreten war, wurden auch engere Beziehungen zwischen Vereinen und Kirchenforen angebahnt, was ein erprobtes Ergebnis zur Folge haben sollte. Die letzte Staatswahl brachte uns leider die Staatsprohibition und die Niederlage der persönlichen Freiheit. Noch ist es zu früh um vorauszusagen, in welchem Maße das ge-sammte Leben unserer Vereine dadurch betroffen werden wird, da die Legis-latur das letzte Wort zu sprechen hat. Allein das läßt sich heute schon sagen, viele Vereine werden mit neuen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Der Vorstand des Staatsverbandes hat die Sache in Beratung gehabt und wird versuchen zu retten, was zu retten ist. Wir dürfen nun aber deshalb den Mut nicht sinken lassen, sondern weiter streben und wirken in der Hoffnung, daß der Berleerer früher oder später in der einen oder anderen Form zurückzu-gewinnen. Ein engeres Zusammen-halten ist infolge der neuen Lage der Dinge mehr wie je nötig, denn nur dann werden wir unter berechtigtes wörtliches Streben und Wesen auf-rechterhalten können. Der Entschluß unseres Verbandes, im kommenden Frühjahr die hervor-zugende Deutsche Theater-Gesellschaft von Milwaukee unter Leitung des Hrn. Konrad Seidemann für zwei Vorstellungen zu gewinnen, ist für jeden Lobes wert und steht im Ein-klang mit unserer Aufgabe, der För-derung deutscher Sprache und Wesens. Ich hoffe, daß jedes Mitglied unseres Verbandes dazu beitragen wird, diese Vorstellungen zu einem denkwürdigen Ereignis deutscher Kunst zu machen. Zum Schluß bemerke ich wieder auf die dringende Notwendigkeit der Fortsetzung unseres Hilfsvereins zum Besten der deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegskriegsleidenden. Wie zum 1. Januar 1917 hat unser Ortsverband die Summe von \$4,538.62 dem Hilfsfond des Staatsverbandes überwiesen. Wir sollten aber noch mehr tun, da bei der unglücklichen Ausdehnung des Krieges die Not und das Elend in den alten Vaterländern an Bitter-keit gewinnt. Ich empfehle deshalb nochmals, daß unsere Kassevereine, wenn immer möglich, monatlich 25 Cents Extrabeitrag von mindestens 25 Cents pro Mitglied für die Kriegs-kriegsleidenden erheben. Der Omaha Plattdeutsche Verein hat in dieser Beziehung vorbildlich gewirkt und bringt auf diese Weise allmonatlich eine schöne Summe für das Hilfs-werk zusammen. Was er getan, sollten auch andere Vereine sich lei-sten können. Ich erlaube mir die-legen, weshalb, diese Sache noch mehr ihren Vereinen zu unterbrei-ten, damit das Hilfswerk in Omaha neuebeleb werden möge. Zum Schluß danke ich allen Be-amten und Mitgliedern unserer Zweigvereine für das im Jahre 1916 unseren gemeinsamen Beiträgen entgegengebrachte Interesse, das auch in der Zukunft zum Wohle des ge-lammten Deutschstums fortbestehen möge. Gleichzeitig aber danke ich mich wieder herzlich allen Delegaten für ihr fleißiges Wesen unserer Versammlungen, ihren Eifer und für ihre Mitarbeit an unserer guten, gemeinsamen Sache. Val. J. Peter, Präsident. Omaha, 2. Januar 1917.

Der neuen Zeit Erwachen!

Von Dr. Pedro Nigen. (Aus den „Mitteilungen des D.A. Nationalbundes.)

Hebet den Wecker, den sonnenhaft funkenden, Bruder, zum zündenden Wahlspruch der Zeit, Kasset die Schläger und trotzet den dunkelnden Sturmengewalten im wogenden Streit. Schlachten und donnert ging blutig zur Rüste, Sonst in das Zeitalter ein flammebes Jahr, Gelderreich, opferreicher Abschied es küfte Dem, was der Welt es mit Schmerzen gebar.

Untergang hat man auch hier in dem tosenden Völkergemische geschworen der Art, Die sich als deutsche, im Herzen die pochenden Schläge der Mutter, der alten, gewahrt. Hat sie gekraft nach der Sprache, der Sitte, Wie nach den Sittern des Geistes, so hehr, Drum nach Germanenart tönt's in die Mitte: „Schärfet die Schläger, ergreift die Wehr!“

Hern aus den Osten her leuchtet in ätternen, Goldigen blutroten Strahlen ein Schein, Hern aus dem Osten bricht in zerplitternden Wuchtigen Schlägen das Neujahr herein. Klirrende Schwerter, sie haben geschlagen, Flammen des Sieges in jung-dämmende Zeit, Haben zur weltdeutschen Bunde getragen Wollen und Können, im eisernen Kleid.

Was uns das Jahr, das ins Zeitmeer gestunken, Fördern gebracht und beschämend geleht, Großes Erheben und Schwäche, goldtrunkene, Windet's zur Troddel und knüpft sie ans Schwert. Schliehet die Reichen zu festeren Bunde, Führer und Hüter im Kampfe zu sein, Daß sie der Kämpfe die Schlachtlinie bahne, Scharten zu wehen, die wir uns verheht.

Was du „gewollt“ hast, mein Land überm Meere dort, Nur dein Anrecht an Scholle und Licht, Und nur gewonnen, rich dich's zur Wehre fort; Denn dein Erblichen, nan gönnte dir's nicht, Rein, wie nach Rang und Raub gierig die Reute Jaget ihr Opfer, bis daß sie's erlegt, Sahst du der halben Welt, um dich, als Beute Eiserne Fänge du, mordend geleg.

Hebet die Wecker, die sonnenhaft funkenden, Bruder, zum zündenden Wahlspruch der Zeit! Kasset die Schläger und trotzet den dunkelnden Sturmengewalten im tosenden Streit. Schliehet die Reichen zu festeren Bunde, Führer und Hüter im Kampfe zu sein, Daß sie der Kämpfe die Schlachtlinie bahne, Scharten zu wehen, die wir uns verheht.

Tief in das Herz hinein, plante der lauernde Ergkeind den Todesstoß; elend, gerückt, Kette er gerne das allüberdauernde Geistes- und Kraftreize zermalmend erdrückt. Doch da stieg mächtig mit eisernen Schwingen, Siegreich zur Sonne der wachende Nar, Niedergerungen und niederzugewingen Wuchtigen Schlag's, eine Welt voll Gefahr.

Rein, die im Lichte der Wahrheit, der siegen-den, Stolz das Banner ihrer Sprache entrollt, Die mit Entrüstung und Born dem icht lügen-den, Dämmen der Tiefe gestuft und gegrollt, Fortwärts denn, Brüder! Blick auf zu dem Werte, Das uns das Jahr, das erlandene zeigt, Seil dir, Germanenwelt! Seil deiner Stärke, Der uns die Hand nach der Waffe greift.

Heil dir! Es künden's die Gloden, die schwingen-den, Durch die Neujahrsnacht mit ehernem Rind, Heil dir, mein Deutschland, die Gläser, die klingen-den, Verlehn die Glück zu aus goldigem Grund, Höre das Echo aus westlichen Weiten, Wie es dein Schwermetall, dein mächt'ger gewekt, Höre von uns auch den Wahlspruch der Zeiten, Der uns die Hand nach der Waffe greift.

Rein, die im Lichte der Wahrheit, der siegen-den, Stolz das Banner ihrer Sprache entrollt, Die mit Entrüstung und Born dem icht lügen-den, Dämmen der Tiefe gestuft und gegrollt, Fortwärts denn, Brüder! Blick auf zu dem Werte, Das uns das Jahr, das erlandene zeigt, Seil dir, Germanenwelt! Seil deiner Stärke, Der uns die Hand nach der Waffe greift.

Aufruf!

New York, zur Zeit der Jahres-wende, 1917. 1917 ist das Friedensjahr. Als solches wird es in die Geschichte übergehen. Wohl haben die Alliierten unter der Führung von Lord George die großartigste dar-gebotene Hand Deutschlands frech zurückgewiesen. Wahrscheinlich muß noch einmal eine übernehmliche Anstrengung gemacht werden, um die Unabfeigbarkeit Deutschlands „nagelhart zu beweisen. Ströme von Blut müssen nutzlos vergossen werden und weiteres Elend wird über die Völker aller kriegführenden Län-der gebracht werden. Dann aber muß die Erkenntnis kommen und mit jeder Schlacht wird das Frei-densglöden härter werden. Die Friedensglöden, einmal in Bewe-gung gesetzt, werden nicht wieder zurückverharrt. Die Geschichte wiederholt sich, Frankreich war nach Sedan, anno 70, entscheidend ge-lagert; es hätte damals einen bil-ligeren Frieden haben können. Sam-betta aber, der nach Nord durstete, der „Jou Furieux“ (wilder Narr) wie ihn Thiers nannte, entflammte die französische Leidenschaft und

schleppte den Krieg noch monatelang hin. Frevelhaftes, nutzloses Blut-vergießen! Und der Friede wurde teuer für Frankreich! Der Sam-betta dieses Krieges, der „wilde Narr“ der seine Landsleute glauben macht, daß er Deutschland doch niederringen könne, ist Lord George. Das weiß man in Deutschland. Darum hat auch dort das Friedenswerk begon-nen. Sapag und Lloyd machen sich bereit, den regelrechten Dienst nach Friedensschluß wieder anzunehmen. Die großen deutschen Industriever-bände, die sich vor dem Kriege ab-schrieben, während des Krieges aber Sand in Hand arbeiteten, haben sich zu einer großen Friedensorganisa-tion zusammengeschlossen. Für die Uebergangswirtschaft wurde als Reichs-Kommissar der bekannte Ham-burger Senator Dr. Stahmer, dem ein großer Stab von Mitarbeitern - hervorragende Persönlichkeiten der Großindustrie, des Großhandels und der Landwirtschaft - zur Seite ge-setzt, zur Jahreswende, wo man Geld nicht mehr allein einen hohen Gewinn fidern, wie er ihm niemals wieder geboten werden dürfte, sondern er hilft außerdem noch dem deutschen Vaterlande, das überne Angeln zum Kämpfen ebenso gebracht, wie die von Stahl und Eisen. Gerade jetzt, zur Jahreswende, wo man Geld ohne Zinsverlust flüssig machen kann, sollte man Deutsche Kriegs-anleihe kaufen. Man greife zu, ehe der Markkurs höher steigt. Die Deutsch-Amerikanische Handelskammer. Heinrich Charles, Sekr.



Advertisement for 'Es ist Hoffnung' featuring 'Alpenkräuter' by Gorn's. Text describes the benefits of the product and mentions Dr. Peter Fahrney & Sons Co. in Chicago.

Advertisement for 'Ed. Maurer's Restaurant' located at 1306-1308 Sarnam Straße. It lists phone number 292, established in 1877, and advertises a case for ladies in connection with imported and domestic beers and wines.